

Christian Paul
Trinität
Große Klaviersonate
(2010)

Inhalt

	Notizen	<i>Seite</i>	2
	<i>Trinität</i>		
I	Padre	Grande sequenza	<i>Seite</i> 4
II	Figlio	Pensiero linguistico	<i>Seite</i> 54
III	Spirito Santo	Spazio-tempo	<i>Seite</i> 118
	Impressum	<i>Seite</i>	150

EBERT MUSIK VERLAG Leipzig

EMV 24091

Notizen zu:

Trinität. Große Sonate für Klavier

- Trinität ist die Dreieinigkeit, die Dreifaltigkeit; und bedeutet Gott im Christentum: Gott Vater, Sohn (Jesus Christus), Heiliger Geist. Vater-Sohn-Heiliger Geist - das ist *alles* Gott.

Alle „3“ haben - da sie ja alle Gott sind- Gemeinsamkeiten; sie unterscheiden sich aber auch: Während der Vater *Deus absconditus* ist (der verborgene Gott), ist der Sohn in der Bibel (1, Neues Testament [NT]) zu erfahren. Die Heilige Schrift sagt auch etwas über den Heiligen Geist aus (siehe auch 2). (Anmerkung: Papst Benedikt XVI. hält das NT für absolut glaubwürdig [3, „Zu dem Jesus-Buch ... bin ich lange innerlich unterwegs gewesen.“]).

- Gott ist in der Philosophie das Absolute, das Unendliche, das Unbedingte (das durch Gottesbeweise [4, 5] nachweisbar ist).

Auch wenn die Große Sonate für Klavier „Trinität“ heißt, geht es nicht „nur“ um den christlichen Gott, um die Trilogie *Padre, Figlio, Spirito Santo*. Was hier auch - und dennoch - einfließt, ist der Gott von Baruch de Spinoza: *Deus sive natura* / Gott oder Natur; im Sinne von Gott gleich Natur. Und: Was in diesem Zusammenhang wichtig ist: Die Natur ist - neben ihrer definitiven Schönheit - auch gefährlich, zerstörerisch und grausam. Außerdem geht es in der Sonate um die generelle Suche nach Gott von meiner Seite, was auch anstrengend sein kann. Das alles drückt sich in dieser Komposition aus.

- Zehn Jahre nach Vollendung der „Trinität. Große Sonate für Klavier“ passierte Folgendes:

Am 6. August 2020 (auf den Tag genau 75 Jahre nach „Hiroshima“) kam (am Nachmittag, ich war alleine in der Wohnung meiner Partnerin, ich lag auf der Couch) „etwas“ über mich ... : Es war *sehr* schön, warm, ätherisch. Und es erinnerte mich sofort an Pfingsten ... (da kam der Heilige Geist über die Jünger). Nur wenig später (keine halbe Stunde später, auf dem Weg in *meine* Wohnung) fühlte ich, ja, Jesus Christus *in mir*. Seit diesem Donnerstagnachmittag Anfang August 2020 glaube ich, bin ich gläubig.

Zuvor *musste* ich „nur“ (seit 2003); nämlich, dass es Gott geben *mus*:

Erstens deswegen, weil kein ernstzunehmender Philosoph an der Existenz Gottes je gezweifelt hat (und Philosophen gehören ja nicht unbedingt zu den dümmsten Menschen).

Zweitens, weil es all die Gottesbeweise (alle unabhängig voneinander gedacht) zeigen.

Und drittens, weil es äußerst unwahrscheinlich ist, dass in allen Gottesbeweisen der gleiche Denkfehler von den Philosophen gemacht wurde.

2020 ... – ein Erweckungserlebnis (ein Bekehrungserlebnis)? ... durch eine mystische Erfahrung? ... also durch eine Vereinigung mit Gott, die *immer* von Gott ausgeht (Teresa von Ávila, die größte Mystikerin [1515-1582]. Würde sie noch leben, ja, ich würde sie nach ihrer Meinung fragen ...).

Was war es, dass über mich kam? Was war dieses „etwas“?

Für mich ist die wahrscheinlichste Antwort (ich habe auch definitiv keine bessere): Der Heilige Geist, der Geist Gottes (siehe auch oben: Pfingsten). Aber mit absoluter Sicherheit kann ich das natürlich nicht sagen. Aber was soll es sonst gewesen sein, wenn nicht der Heilige Geist?? Zudem bin ich ja seitdem gläubig, ich glaube an Jesus Christus ... Ich wurde offensichtlich, ja, göttlich berührt.

Vom überzeugten existenzialistischen Atheisten (Albert Camus'scher Prägung, seitdem ich 18 war) über einen Zustand des Interesses für den christlichen Gott (ab 1999) und dem Wissen um einen philosophischen Gott (seit 2003) bis hin zu diesem, oben angesprochenen Erlebnis, ja Ereignis ...

Ich habe seitdem (siehe oben) ein ganz privates, ja, ein zärtliches Verhältnis zu Gott. Zur Trinität.

Die Kirche brauche ich dazu nicht; und ich will sie auch nicht. Ich lehne die Institution Kirche irgendwie ab (obwohl ich getauft bin, obwohl ich sowohl die Kommunion als auch die Firmung habe). Ich trete dennoch *nicht* aus der katholischen Kirche aus (obwohl ich es schon einmal versucht habe, mich dann aber wieder anders entschieden habe), weil es doch nach 60 Jahren ein Gefühl wäre, als würde mir etwas fehlen; zudem, weil meine Mutter sehr gläubig war und ihr die Weitergabe des christlichen, des katholischen Glaubens an uns Kinder äußerst wichtig war, und ich sie mit dem Austritt nicht verletzen will (auch wenn sie schon tot ist). Wie gesagt, die Kirche als Institution mag ich nicht. „Nur“ die Bauwerke an sich liebe ich; vor allem den Mailänder Dom, für mich weltweit die schönste (wenn auch nicht die älteste) Kirche.

Stop! Ich kann die Kirche eigentlich gar nicht ablehnen; denn: Jesus Christus *ist* die Kirche, die Kirche ist Er fortgesetzt (vom Menschen). Zudem ist Maria, die Gottesmutter, die Mutter Gottes (die ich auch sehr verehere), das / *das* Zeichen der Hoffnung (Walter Kardinal Kasper), die Mutter der Kirche; weil sie auch

die Mutter des Leibes Christi ist. Was ich im Grunde ablehne, ist auch nicht die Eucharistie (die Wandlung - Brot und Wein zu Leib und Blut Christi -, sondern das *Gemeinsame*, das gemeinsame Beten der Menschen etc. in der Kirche, das gemeinsame Erleben. Ich lehne also nicht die Kirche als Institution *per se* ab, auch nicht das Bauwerk (siehe oben). Ich ziehe unbedingt das persönliche, private Verhältnis zu Gott vor; das - wie gesagt - so zärtlich ist, wie man es sich nur vorstellen kann.

- Die vorliegende „Große Sonate für Klavier“ ist in den Jahren 2004, 2009 und 2010 entstanden (I *Padre* [2004 + 2010], II *Figlio* [2009], III *Spirito Santo* [2009]).

Die Sonate - also: Gott Vater - beginnt - aber nur sehr kurz - in C-Dur: Rein, edel, groß. Das ist durchaus *kein* Zufall. Vielmehr das Gemeinsame der drei Göttlichkeiten - eben rein, edel, groß.

Ein Unterschied von *Padre*, *Figlio* und *Spirito Santo* besteht unter anderem darin, dass „im“ Vater alle Triolen in Staccato erscheinen, während sie „im“ Sohn *nicht* punktiert sind. Schließlich ist „im“ Heiligen Geist nur die letzte Triole in einer Zeile punktiert (das heißt, wenn ich die handschriftliche Partitur zum Maßstab nehme).

Die „Trinität. Große Sonate“ ist, ja, „groß“, im Sinne von lang. Der Grund dafür: Gott ist *per definitionem* allmächtig, allwissend, allkönnend, absolut, unbedingt und unendlich ... Also - flapsig gesagt - ordentlich groß ... Letztlich dürfte die Sonate eigentlich nie enden ... Ewige Komposition ... „*Perpetuum mobile*“ sozusagen ...

„Irgendwie“ scheint sie abendfüllend zu sein ..., wenn man sie –was natürlich auch irgendwie der Sinn ist– im Ganzen spielt / aufführt (die göttliche Einheit sollte natürlich bewahrt bleiben, eine Pause kommt somit irgendwie nicht in Frage).

Die Sonate „klingt“ *nicht* „kirchlich“. Es liegt hier also *keine* Kirchenmusik vor (zumindest nicht im engeren Sinne).

Sie klingt, wie *ich* mir Gott Vater, Sohn (Jesus Christus) und Heiliger Geist - sehr persönlich - vorstelle (und das sozusagen „gemischt“ mit der „Natur“ und der zum Teil anstrengenden „Suche nach Gott“). Und das ist - wie oben schon erwähnt - *nicht* gemäß der Institution Kirche, zumindest nicht ausschließlich (siehe oben). Sie ist also weder eine „Messe“, noch ein „Oratorium“, noch „Requiem, Kantate, Motette, Choral, Passion, Psalm“. Sie ist der bloße Versuch, kompositorisch Gott darzustellen, wie *ich* ihn erlebe; wie ich ihn fühle und denke.

Die „Große Sonate für Klavier“ zeigt meine große, zärtliche Liebe für die Trinität, sozusagen meine „Trinitasophilie“ (auch wenn diese erst zehn Jahre „danach“ ganz konkreten Boden bekommen hat ...).

AMEN

Bibliographie:

- 1 *Die Bibel*, Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart, 1980
- 2 Jörg Lauster, *Der Heilige Geist*, C.H. Beck Verlag, München, 2021
- 3 Joseph Ratzinger, Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth*, Verlag Herder, Freiburg im Breisgau, 2014
- 4 Thomas von Aquin, *Die Gottesbeweise*, Felix Meiner Verlag, Hamburg, 1996
- 5 Wolfgang Cramer, *Gottesbeweise und ihre Kritik*, Vittorio Klostermann Verlag, Frankfurt am Main, 1967

Christian Paul

- 1964 in München geboren
- Studium der Humanmedizin an der Ludwig-Maximilians-Universität München
- klinisches und wissenschaftliches Arbeiten (Innere Medizin / Immunogenetik) ebenda
- lebt als freier Schriftsteller, Übersetzer, Komponist und Künstler in München

Von Christian Paul sind auch im EBERT MUSIK VERLAG erschienen:

- APGHELMAO, Komposition für Klavier, 2021
- ADNOCÁNÁ, Klavierzyklus, 2023
- GEOMETRISCHE SZENEN, Zeitgenössische Solo Piano Musik für Ballett, 2024

L. W. gewidmet

Trinität

Große Sonate für Klavier

Christian Paul
(2010)

I Padre

Lento

Grande sequenza

Giusto

Rubato

Musical score for measures 1-4. The piece is in 4/4 time. Measure 1 starts with a treble clef and a forte (*f*) dynamic. It features a 15-measure melodic line in the treble clef, marked with a wavy line and a fermata. The bass clef has a whole rest. Measure 2 has a piano (*p*) dynamic in the bass clef, with a wavy line and a fermata. Measure 3 is marked 'Rubato' and features a melodic line in the treble clef with a wavy line and a fermata. Measure 4 has a whole rest in both staves.

Musical score for measures 5-8. Measure 5 starts with a piano (*p*) dynamic in the treble clef, with a 15-measure melodic line marked with a wavy line and a fermata. Measure 6 has a forte (*f*) dynamic in the bass clef, with a wavy line and a fermata. Measure 7 is marked 'Rubato' and features a melodic line in the treble clef with a wavy line and a fermata. Measure 8 has a whole rest in both staves.

Musical score for measures 9-18. Measures 9-18 consist of a continuous, dense sequence of chords and arpeggios in both the treble and bass clefs, creating a complex harmonic texture.

Musical score for measures 19-22. Measure 19 starts with a treble clef and a forte (*f*) dynamic, featuring a 7-measure melodic line marked with a wavy line and a fermata. Measure 20 has a piano (*p*) dynamic in the bass clef, with a wavy line and a fermata. Measure 21 is marked 'Rubato' and features a melodic line in the treble clef with a wavy line and a fermata. Measure 22 has a forte (*fff*) dynamic in the bass clef, with a wavy line and a fermata.

653 Fuga III a 3 voci

Measures 653-656. The score is in treble and bass clefs. Measure 653 features a triplet of eighth notes in the right hand and a triplet of eighth notes in the left hand. Measure 654 continues with similar rhythmic patterns. Measure 655 has a triplet of eighth notes in the right hand. Measure 656 has a triplet of eighth notes in the right hand.

Measures 657-659. Measure 657 has a triplet of eighth notes in the left hand. Measure 658 has a triplet of eighth notes in the left hand. Measure 659 has a triplet of eighth notes in the left hand.

Measures 660-663. Measure 660 has a triplet of eighth notes in the left hand. Measure 661 has a triplet of eighth notes in the left hand. Measure 662 has a triplet of eighth notes in the left hand. Measure 663 has a triplet of eighth notes in the left hand.

Measures 664-666. Measure 664 has a triplet of eighth notes in the left hand. Measure 665 has a triplet of eighth notes in the left hand. Measure 666 has a triplet of eighth notes in the left hand.

Measures 667-670. Measure 667 has a triplet of eighth notes in the left hand. Measure 668 has a triplet of eighth notes in the left hand. Measure 669 has a triplet of eighth notes in the left hand. Measure 670 has a triplet of eighth notes in the left hand.